

Document Citation

Title	Die Nibelungen
Author(s)	
Source	<i>Decla Company</i>
Date	1924
Type	distributor materials
Language	German
Pagination	
No. of Pages	9
Subjects	
Film Subjects	Die Nibelungen, Lang, Fritz, 1924

From: DAS VERLEIH-PROGRAMM 1923/24, DER DECLA-BIOSCOP-VERLEIH G.M.B.H. See Book Catalog for complete text + illus.

DIE NIBELUNGEN

Ein deutsches Heldenlied

2 Decla-Bioscop-Filme im Decla-Leih der Ufa

2 Filme

1. Film: Siegfried / 2. Film: Kriemhilds Rache

Manuskript: Thea von Harbou

REGIE: FRITZ LANG

Photographie: Karl Hoffmann und Günther Rittau

Bauten: Otto Hunte

Die Nibelungen

PERSONEN:

<i>Königin Ute</i>	<i>Gertrud Arnold</i>
<i>Kriemhild</i>	<i>Margarete Schön</i>
<i>Brunhild</i>	<i>Hanna Ralph</i>
<i>Die Runenmagd</i>	<i>Frida Richard</i>
<i>Ein Hunnenweib</i>	<i>Grete Berger</i>
<i>Siegfried</i>	<i>Paul Richter</i>
<i>König Gunther</i>	<i>Theodor Loos</i>
<i>Gerenot</i>	<i>Hans-Carl Müller</i>
<i>Giselher</i>	<i>Erwin Biswanger</i>
<i>Volker von Alzey</i>	<i>Bernhard Goetzke</i>
<i>Hagen Tronje</i>	<i>Hans Adalbert v. Schlettow</i>
<i>Dankwart</i>	<i>Hardy von François</i>
<i>Der Priester</i>	<i>Georg Jurowsky</i>
<i>Der Edelknabe</i>	<i>Iris Robert</i>
<i>Mime, der Schmied</i>	<i>Georg John</i>
<i>Alberich, der Nibelung</i>	<i>Georg John</i>
<i>Markgraf Rüdiger v. Bechelarn</i>	<i>Rudolf Rittner</i>
<i>König Etzel</i>	<i>Rudolf Klein-Rogge</i>
<i>Blaodel, sein Bruder</i>	<i>Georg John</i>
<i>Werbelt, der Spielmann</i>	<i>Hubert Heinrich</i>
<i>Dietrich von Bern</i>	<i>Fritz Alberti</i>
<i>Hildebrand</i>	<i>Georg August Koch</i>

Bauten: Otto Hunte / Erbauer des Drachens: Carl Vollbrecht

Photographie: Carl Hoffmann und Günther Rittau / Standphotos: Horst v. Harbou

Kostüme: Paul Guderian / Maskenkunst: Otto Genath

Musik: Gottfried Huppertz



Der Nibelungenfilm seine Schöpfer und seine Mitarbeiter

Als Fritz Lang bei der Decla-Bioscop mit seinem Uco-Film „Dr. Mabuse“, dem filmischen Bilde unserer Zeit, in der Öffentlichkeit erschien, brachte er etwas völlig anderes, als man von dem Regisseur des „Müden Tod“ erwartet hatte, denn es ist eines seiner Prinzipien — und sicherlich kein schlechtes — immer das Unerwartete zu bringen, zu überraschen. So kam er von „Dr. Mabuse“ auf die „Nibelungen“ — aus der grellsten Gegenwart in das kaum noch als Dämmerung erkennbare Gebiet des Heldenliedes. Der Regisseur Fritz Lang kommt vom Maler her. Es lag auf der Hand, daß es ihn reizen mußte, dieses ungeheure al fresco-Gemälde filmisch zu erfassen, es mit den Farben der Gegenwart zu tränken, und aus der Vergangenheit in lebendige Nähe zu rücken; denn keine Kunst ist bisher imstande gewesen, Geschehnisse den Menschen von heute so unmittelbar zu überliefern, wie es dem Film gelingt, wenn er gut ist. Daß der Nibelungenfilm mehr sein mußte, als einer der üblichen Kostümgroßfilme, lag auf der Hand. Die Bewältigung von mehr oder weniger zahlreichen und dabei mehr oder weniger leeren Massen, belanglos altertümliche Gewänder, romanische oder gotische Riesenbauten, all das, was man opernhafte und schlechtes Theater nennt, war weder der Ehrgeiz Fritz Langs noch derjenige der Decla-Bioscop-Ufa. Mit den „Nibelungen“ soll der Beweis erbracht werden, daß menschliches Erleben, menschliche Schicksale und ihre Konsequenzen zu allen Jahrhunderten, unter allen Himmelsstrichen immer die gleichen waren und geblieben sind, ebenso wie die Naturereignisse die gleichen blieben, daß Liebe und Haß, Freundschaft und Rache, Treue und Treulosigkeit heute wie vor zehntausend Jahren eben den gleichen Gesetzen gehorchen, wie Feuer und Wasser, Frost und Hitze, Wind und Gewitter, — und daß wir sie im Grunde genommen ebenso wenig auszuschöpfen vermögen, — trotz aller wissenschaftlichen Analyse, — wie zu Beginn der Zeiten. Die Menschen des Nibelungenfilms machen davon keine Ausnahme. Sie stehen nicht auf Kothurnen, trotz der schönen, strengen

Linie, die Fritz Lang ihnen gegeben hat. Sie haben unser Blut und unsere Nerven. Wir kennen ihr Glück wie ihre Qualen, begreifen ihr Lächeln wie ihre letzte Not. Das Geheimnis aller guten Filme: daß wir sie miterleben — diese schönste Lösung einer Kunstfrage war das Leitmotiv für die „Nibelungen“. Länger als ein Jahr galt es für Lang, als Heerführer an der Spitze eines Stabes von Leuten, einer Mitkämpferschar zu stehen, wie sie so umfangreich wohl selten einem Regisseur zur Verfügung gestanden hat. Und selten so erprobt.

Wie bei „Mabuse“ hat Thea von Harbou, die treue Mitarbeiterin der Decla-Bioscop-Ufa, Manuskriptschöpferin mancher berühmt gewordener Filme, auch das Manuskript zu den „Nibelungen“ geschrieben. Auch wie bei „Mabuse“ ist Carl Hoffmann, der beispielsweise in England einen verblüffenden Erfolg mit seiner Art, zu beleuchten, erzielte, der Operateur. Hoffmann war in Deutschland der erste, der das verzwickte Problem der Nachtaufnahmen löste, — in einer Weise, die künstlerisch auch heute noch nicht von den besten amerikanischen Operateuren übertroffen worden ist. Und in den „Nibelungen“ glückte es ihm, den noch viel zarteren und flüchtigeren Zauber der wirklichen Dämmerung, wie der Vorfrühling sie hat, mit dem Objektiv einzufangen. Neben ihm arbeitet Günther Rittau, der bisher hauptsächlich in der wissenschaftlichen Abteilung der Decla-Bioscop tätig war — einer guten Vorschule für die mancherlei technischen Hexereien, an denen der Nibelungenfilm überreich ist. Auch der Architekt des „Mabuse“, Otto Hunte, ist Fritz Lang treu geblieben und hat mit Erich Kettelhut als unermüdlichem Adjutanten eine Fülle von Bauten und Innenräumen geschaffen, wobei mit der denkbarsten Einfachheit Wirkungen erreicht worden sind, wie sie der Überladenheit und Verschwendungssucht anderer Filme niemals gelungen sind. Daß die schönsten dieser Bauten, zu denen auch Urwald und Quelle, Meerufer und Strom gehören, im Sommer wie im Schnee des Winters erscheinen, gehört nicht zum geringsten Reiz des

Films. Die edlen Linien der burgundischen Gewänder, auf denen das Ornament zu seinem besonderen Recht gelangt, hat der junge, für Stil und Rythmus fabelhaft begabte Maler Paul Gerd Guderian gezeichnet und ihre Anfertigung in den Werkstätten der Firma Hugo Baruch & Co. überwacht, während die Ausstattung, Möbel, Rüstungen und Waffen des Burgundenkomplexes in den eigenen Werkstätten der Decla-Bioscop-Ufa in Neubabelsberg geschaffen wurden. Die Rüstungen, Kostüme und Waffen der Hunnen hat Heinrich Umlauff entworfen und in den Werkstätten seiner Hamburger Völkermuseums angefertigt. Einen besonderen Platz in der Beachtung verdient schließlich der Schöpfer des Drachens, dieses Meisterwerk der Mechanik. Was Carl Vollbrecht mit diesem Ungeheuer geschaffen hat, muß an anderer Stelle gewürdigt werden; es steht einzig da und ist ein Triumph menschlichen Erfindungsgeistes, Kombination und — nicht zum wenigsten — Geduld; denn für die Gesetze, nach denen sich ein Drache bewegt, gab es keine andere Hochschule als die Erfahrung.

Raumangel verbietet, die Vertreter sämtlicher Rollen, die im Nibelungenfilm mitwirkten, anzuführen; wir müssen uns auf die wichtigsten beschränken, von denen wiederum einige schon am „Mabuse“ mitgearbeitet haben,— in erster Linie Paul Richter, der junge Hull aus „Mabuse“. Dort kaum mehr als eine liebenswürdige Schachfigur in der Hand des großen Spielers, trägt er hier die Hauptfigur des ersten Teiles: Siegfried selbst, die blonde, schöne strahlende Jugend, wie sie selbstverständlicher nicht verkörpert werden kann. Dann Rudolf Klein-Rogge, der Dr. Mabuse selbst, der in „Kriemhilds Rache“ den Etzel spielt: in einer Maske, noch befremdender und eindringlicher als eine seiner früheren, hinter der er sich zu verstecken verstand. Hans Adalbert von Schlettow, der trotznackige Georg, Mabuses Chauffeur, der mit soviel Überzeugung Verbrechen für seinen Herrn beging und mit so verbissener Gelassenheit dem Tod ins Gesicht sah, hat sich hier in den gewaltigen Hagen verwandelt, — den einzigen unter den Nibelungen, der in den uralten Waffen seiner Väter einhergeht, in frecher Gleichgültigkeit gegen den Tod, die beinahe mit der Kälte des Verbrechens gepaart ist und in großer, sich selbst aufopfernder Treue. Die zwei königlichen Frauen, die dem Nibelungenliede seine

Tragik gaben: Brunhild und Kriemhild — Hanna Ralph und Margarete Schön — waren zum ersten Male den formenden Künstlerhänden Fritz Langs anvertraut. Er, sie und der Film können damit zufrieden sein. Die strenge Schönheit und das tatendurstige Temperament Hanna Ralphs lassen sie als ideale Vertreterin des Brunhild-Typs erscheinen. Mit der Kriemhild Margarete Schöns aber werden alle, die sie bisher kannten — oder nicht kannten, eine außerordentliche Überraschung erleben. Hier ist in Wahrheit ein Mensch und eine Künstlerin mit ihren höheren Zwecken gewachsen. Gunther, dem tragischen Helden der Sage, gibt Theodor Loos seine zerquälten Augen und die Glaubwürdigkeit des Schuldlos-Schuldigen. Damit ist alles gesagt. Seine Brüder Gerenot und Giselher, Hans Carl Müller und Georg Biswanger mit den feinen Zügen von Königskindern aus einem uralten, sterbenden Geschlecht. Ihre Mutter Ute: Gertrud Arnold. Man glaubt ihr alles Lächeln und alle Tränen, die sie um ihre Kinder weint. Wäre sie nicht Ute, müßte sie Niobe heißen. Die Unverbrauchtheit des Ausdrucks gerade der Frauen, die diesen Film tragen und die noch nicht im Erprobten erstarrt sind, ist ein Wohltat nach so vielen Abgebrauchtheiten. Bernhard Götzke, der als Staatsanwalt Wenk, namentlich aber als „Müder Tod“ Gestalten von unerhörter Einprägsamkeit geschaffen hat, ist in den „Nibelungen“ der Spielmann Volker von Alzey, dessen Lied von Siegfried Kriemhilds Herz für ihn gewinnt. Georg John vertritt nicht weniger als drei Rollen in den „Nibelungen“: Das Brüderpaar Mime und Alberich: der Schmied — ein Krüppel, Alberich — ein Zwerg, Blaodel, der Bruder Etzels, ein hunnisches Halbtier, dumpf, böse und treu. An seinem Können ist er zu erkennen, sonst dürfte er wetten, daß ihn keiner kennt. Es zeugt für die Künstlerschaft von Frida Richard, daß sie sich nicht für zu gut hielt, der kleinen Rolle einer runenwerfenden Magd Brunhilds ihr stärkstes Können zu leihen. Dietrich von Bern und Hildebrand, sein Waffenmeister, Fritz Alberti und Georg August Koch, ganz Kopf und Geist der eine, — ganz Körper und Faust der andere. Den Reigen beschließt als letzter, sicherlich aber einer der besten, Rudolph Rittner, der Rüdiger von Bechlarn, dem Treuesten der Treuen, alle Züge schönen tragischen Menschentums gibt. Eine Fülle von Individualitäten, von einem künstlerischen Willen geleitet, aber nicht unterdrückt, — jeder in sich selbst zum Höchsten gesteigert und doch alle eine Gemeinsamkeit!

Die Nibelungen

I. FILM: SIEGFRIED

Decla-Bioscop-Film im Decla-Leih der Ufa.

Tief im Walde versteckt in einer Höhle, die von Urwaldriesen überwölbt ist, liegt die Schmiede Mimes, des kunstreichen Zwerges, des weit berühmten Meisters edler Waffenkunst. Zu ihm hat König Siegmund von Niederland Siegfried, seinen einzigen Sohn, in die Lehre geschickt, und dort wächst der Knabe blondhaarig und strahlend zum Jüngling heran. Mit Augen neidvollen Hasses sieht Mime, wie Siegfried sein eigenes Schwert schmiedet, das die schwerste Probe besteht: Einen Schwanenflaum haucht Mime in die Luft und läßt ihn auf die Schwertschneide sinken. In zwei Hälften zerschnitten fällt die Feder herab. Da entläßt er den königlichen Knaben: „Kehre heim nach Xanten, Siegfried, König Siegmunds Sohn, selbst ich vermag dich nichts mehr zu lehren.“ Frohgemut will Siegfried sich aufs Pferd schwingen und davonreiten. Doch da hört er einen alten Schmiedeknecht eine Mär erzählen, die ihn aufhorchen läßt: Die Mär von Kriemhild, der Königstochter von Burgund, von Gunther, ihrem Bruder und der Burg zu Burgund, hochragend am Rhein gelegen. Nicht genug zu rühmen weiß der Knecht die edle Strenge des burgundischen Königshofes und vor allem die fromme Schönheit Kriemhilds. „Ich will ausziehen, Kriemhild zu gewinnen“, bricht Siegfrieds horchende Verwunderung in Worte aus. Mime will ihm den Weg nach Worms zeigen, und froh reitet Siegfried auf seinem weißen Pferde davon. Aber tückisch lächelt Mime ihm nach: „Fahre wohl, Siegfried, du wirst nimmermehr nach Worms gelangen.“ Er weiß nur zu gut, daß auf dem Wege, den er dem Jüngling gewiesen, der Lindwurm, ein gewaltiger Drache, sein Wesen treibt. Sein Schnaufen verrät ihn Siegfried, der kühn den Kampf mit dem Ungeheuer aufnimmt. Balmung, sein gutes Schwert, verleiht ihm den Sieg. Tödlich verwundet verendet der Drache. Ein Blutstropfen, der an Siegfrieds Hand brennt, wird von ihm aufgesogen, und alsbald versteht der Drachentöter die Sprache der Vögel, die ihm künden: Wenn er sich im Drachenblute baden wolle, so würde er unverwundbar werden und gefeit gegen Hieb und Stich. Fröhlich folgt er dem guten Rat und bemerkt nicht, daß ein Lindenblatt auf seine Schulter fällt, so daß diese Stelle seines Körpers unberührt vom Drachenblut und verwundbar bleibt. — Die Mär von Siegfried wandert von Mund zu Mund, und die Sänger bemächtigen sich ihrer. Auch Volker von Alzey, der die Geige wie kein Zweiter meistert, singt am Hofe zu Worms, vor den Königen Burgunds, vor Ute, Gunthers Mutter, und vor Kriemhild, ihrer schönen Tochter, das Lied von Siegfried, der den Drachen erschlug. Noch ist das Lied nicht verstummt, da steht schon der Held vor den Toren von Worms. Hagen Tronje, der Einäugige, König Gunthers treuester und kühnster Vasall, warnt seinen König davor, Siegfried einzulassen: Ein allzu trotziger Gast wäre wohl Siegfried, der Unbesieglige. Aber König Gunthers adlige Sitten überwinden die Bedenken des Tronjers und im Bankettsaal heißen die Könige von Burgund den Recken Siegfried willkommen. Freimütig wirbt er um Kriemhild, König Gunthers Schwester. Sie soll ihm werden nach Hagens Wort, doch unter einer Bedingung:

Siegfried soll als Vasall Gunthers nach Isenland ziehen, nach der flammenumloderten Burg Brunhilds, der kühnsten und stärksten der Frauen, die nur dem zum Weibe werden will, der sie im Kampfe besiegt, und jeden tötet, der ihr unterliegt. Zornig lachend weist Siegfried das Ansinnen zurück, daß er, dem zwölf Könige Vasallen sind, selbst eines Königs Vasall werden soll. Schon scheint es, als sollte das Schwert entscheiden, da tritt Kriemhild ein, umgeben von ihren Frauen, um Siegfried den Willkommenstrunk zu bieten. Ihr Anblick überwindet den Helden, der sich bereit erklärt, die Fahrt nach Isenland zu unternehmen, Brunhild für Gunther und Kriemhild für sich selbst zu gewinnen. Die Fahrt führt zum glückhaften Ziel. Im Schutze der Tarnkappe, die Siegfried Alberich dem König der Nibelungen einst genommen, die nicht nur unsichtbar zu machen vermag, sondern auch jegliche Gestalt verleiht, die der Träger will, überwindet Siegfried in Gunthers Gestalt die gewaltige Brunhild, und König Gunther führt sie mit sich heim nach Worms. Die Doppelhochzeit zwischen Brunhild und Gunther, Kriemhild und Siegfried wird gefeiert. Mit dem Hinweis auf die beschworene Blutsbrüderschaft überredet Hagen Siegfried, noch einmal in Gunthers Gestalt Brunhild in ihrer Kemenate zu bezwingen. Bei dem Kampf bleibt ein Schlangenreif in der Hand Siegfrieds, den er achtlos in den Gürtel steckt. Diesen Reif findet Kriemhild, und mit ihm geschmückt tritt sie vor Siegfried. Entsetzt erkennt dieser das Eigentum Brunhilds und erzählt die Geschichte des Reifs seinem Weibe, unverbrüchliches Schweigen von ihr fordernd. Kriemhild gelobt es, doch sie bricht ihren Schwur als Brunhild, die Kriemhild ebenso sehr haßt wie sie Siegfried liebt, ihr auf dem Gang zum Münster in den Weg tritt, Siegfried als Vasallen Gunthers höhnt, und von Kriemhild, der Frau des Vasallen, den Vortritt in den Dom fordert. Rasend vor Scham und Schmerz fordert Brunhild den Tod Siegfrieds, der sie verschmähte und an Gunther verschenkte. Da Gunther sich weigert, den Blutsbruder zu töten, lügt sie ihm vor, daß Siegfried ihr mit dem Schlangenreif zugleich ihr Magdtum genommen habe. Verstörten Gemüts gibt Gunther Befehl, Siegfried anlässlich einer Jagd zu töten. Hagen übernimmt es, Kriemhild das Geheimnis zu entlocken, wo Siegfried verwundbar ist, und an dieser Stelle, die Kriemhild ihm selbst bezeichnet, trifft Siegfried Hagens tötender Speer. Als Brunhild Kunde erhält von Siegfrieds Tod, bekennt sie mit grausendem Gelächter, daß sie Gunther belogen habe und daß Siegfried unschuldig gemordet sei. Als Hagen in das Gemach tritt, in dem Siegfrieds Leiche aufgebahrt ist, beginnt dessen Wunde von neuem zu bluten. So erfährt Kriemhild, wer ihren Gemahl getötet hat und fordert von ihrem Bruder Gunther, daß er Siegfrieds Tod an Hagen räche. Doch Gunther und alle seine Sippen stehen zu Hagen und schützen ihn. Da löst sich Kriemhild von den Ihren mit den Worten, die sie zu Hagen spricht: „Ob du dich hinter deinen Sippen birgst, ob an den Altären Gottes, ob am Ende der Welt, Hagen Tronje, du wirst meiner Rache nicht entgehen.“ An der Leiche Siegfrieds tötet sich Brunhild, während Kriemhild ihm die Totenwache hält.

Die Nibelungen

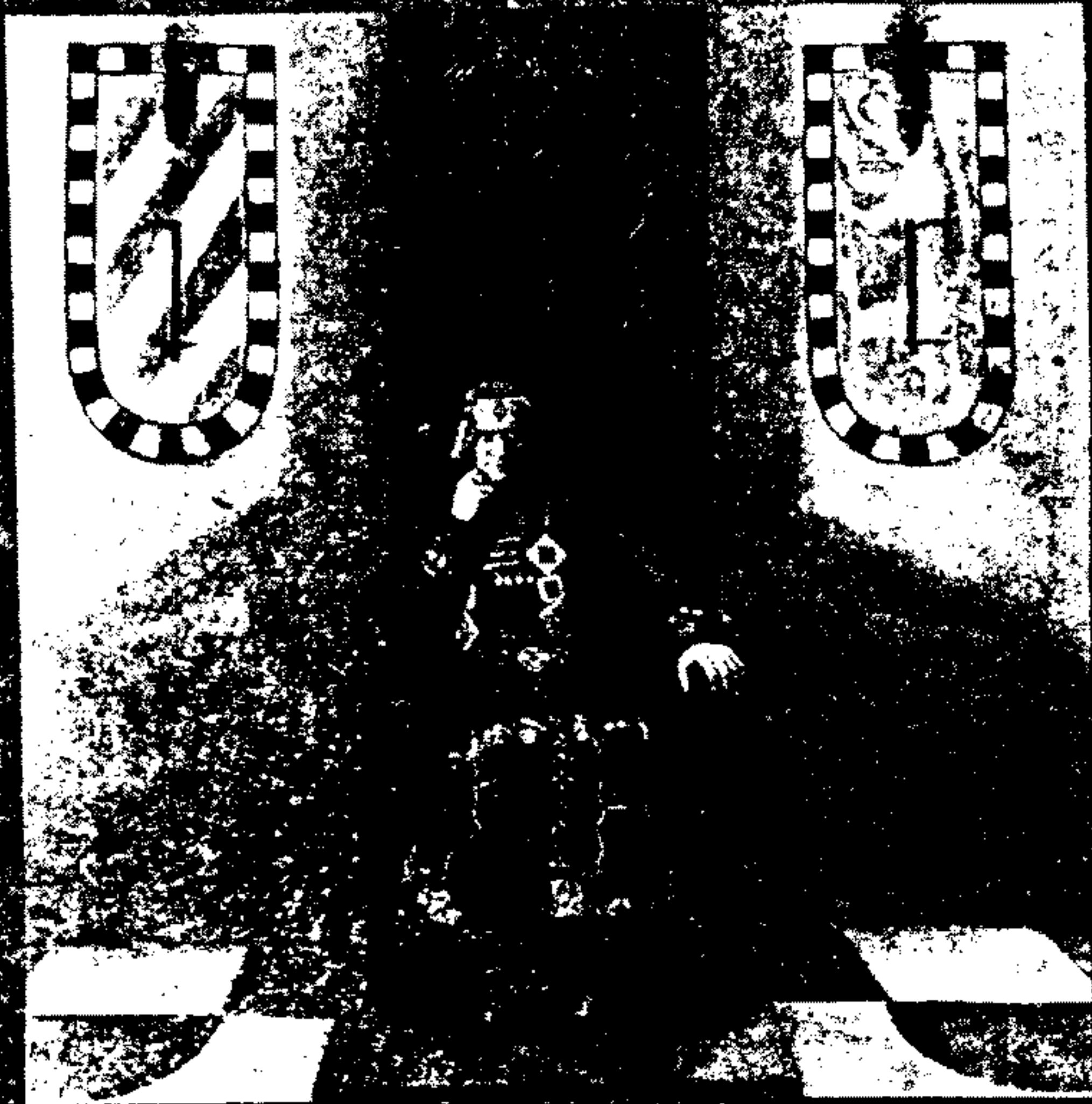
II. FILM: KRIEMHILDS RACHE

Decla-Bioscop-Film im Decla-Leih der Ufa.

Kriemhild, die schöne Schwester König Gunthers von Burgund, trägt Trauer um ihren von Hagen Tronje gemordeten Gatten Siegfried. Mit Siegfrieds Tod ist Lachen und Leben zu Burgund erloschen. Einsam und verbittert leben die Menschen nebeneinander her. Mit dem Golde des Nibelungenhortes, der Brautgabe Siegfrieds, will Kriemhild ein Heer von Freunden werben, die auf ihren Befehl die Rache an Hagen vollziehen sollen. Da naht Markgraf Rüdiger von Bechlarern und bringt nach Worms die Werbung König Etzels um Siegfrieds königliche Witwe Kriemhild. Doch seit dem Tode Siegfrieds ist der Gedanke an Liebe und Freude für sie erloschen, sie lebt nur noch dem Gedanken der endlichen Rache an Hagen. Doch da König Gunther sich weiter entschieden weigert, seinen Vasallen Hagen Tronje, dessen Treue er zu schätzen weiß, der Rache Kriemhilds preiszugeben, beschließt diese, die Hand König Etzels anzunehmen, weil sie von ihm erhofft, was Gunther ihr verweigert: die Rache an Hagen, dem Mörder Siegfrieds. Aber Hagen durchschaut ihre Gedanken, und als er König Gunther umsonst warnt, seine Zustimmung zur Vermählung zu geben, beschließt er, Kriemhild eine ihrer stärksten Waffen zu entwinden: den unermeßlichen Nibelungenhort. Er versenkt das Gold im Rhein. Unversöhnt verläßt Kriemhild Worms und zieht unter dem Schutze Rüdigers ins Hunnenland. Er, der aus der Wüste des tiefsten Asiens hereingebrochen ist, dessen Leben Kampf, Mord, Brand und Vernichtung gewesen, empfängt die blonde trauervolle königliche Frau wie eine Gottheit. Und als Kriemhild ihm einen Sohn schenkt, gibt es nichts, das er nicht für sie herbeizuschaffen bereit wäre. Aber Kriemhild fordert von ihm nichts, als eine Einladung ihrer Brüder zum Besuche in Etzels Land. Sie weiß, daß auch Hagen, selbst ungeladen, mit seinen Königen kommen wird und hofft, endlich ihre Rache an ihm vollziehen zu können. Vom Bruder Etzels, Blaodel, geladen, ziehen die Burgunden in den Hof Etzels, der sie mit aller Freude empfängt. Nur Hagen sieht, daß Kriemhild noch immer unveröhnlich ist. An seiner Wachsamkeit scheitert ein Überfall der von Kriemhild angetriebenen Hunnen auf die schlafenden Könige. Als Kriemhild vom König Etzel den Mord an Hagen verlangt, weist dieser das Ansinnen weit von sich, denn ihm ist das uralte Gesetz, die Heiligkeit der Gastfreundschaft, unverletzlich. Da beschließt Kriemhild, die Hagen Tronje wie keinen zweiten kennt, ihn der Gastfreundschaft Etzels verlustig zu machen: Sie ladet die Burgunden zum feierlichen Mahle beim Sonnenwendfest. In vollen Waffen kommen sie in den Saal. Unter dem Vorwand, daß der Erbe aller Kronen Etzels bei dieser feierlichen Gelegenheit nicht fehlen dürfe, sendet Kriemhild nach ihrem Sohne. Das Kind wird gebracht. Als Hagen es im Arme hält, kommt die furchtbare Nachricht, daß die burgundischen Knechte von den Hunnen Etzels überfallen und bis auf den letzten Mann vernichtet seien. Im Tumult endet das Mahl. Weit ausholend schlägt Hagen dem Sohne Etzels und Kriemhilds das Haupt herunter. Ein wilder Kampf hebt an.

Nur dem mächtigen Gebot Dietrich von Berns gelingt es, für Kriemhild und Etzel, der rasend die Leiche seines Kindes mit sich schleppt, sowie für Rüdiger von Bechlarern und sich und seinen Mannen freien Abzug aus dem Saal zu erwirken. Das letzte Ringen hebt an, der Kampf um den Saal, in dem die burgundischen Könige, Volker und Hagen Tronje mit dem Rest ihrer Mannen sich verschanzen. Durch Hagens wütende Kühnheit wird der Ansturm der Hunnen abgeschlagen. Da mahnt Kriemhild Rüdiger von Bechlarern an den Eid, den er geschworen und fordert als Zeichen seiner Treue, daß er ihr Hagens Kopf bringe. Vergebens fleht Rüdiger Kriemhild an, nicht von ihm zu verlangen gegen die zu kämpfen, denen er durch Schwur und Freundschaft ebenso verpflichtet sei wie ihr. Da Kriemhild unerbittlich bleibt, bittet er König Etzel selbst um Entlassung aus seinem Eid. Dessen stumme Antwort ist nur ein Hinweis auf die Leiche seines Sohnes, den Hagen ermordet hat. So entschließt sich Markgraf Rüdiger verzweifelt zu dem furchtbaren Kampf und geht mit seinen Mannen in den Saal, von den Burgundern mit Jubel empfangen, weil sie glauben, daß er ihnen den Frieden bringt. Doch er kommt, um zu kämpfen. Beim Ringen, das nun anhebt, fallen Gerenot und Giselher, die Königsbrüder. Auch Rüdiger kehrt aus dem Kampfe nicht zurück. Zum Zeichen, daß der Held gefallen, wirft man dessen Schädel in den Hof. Da gebietet Etzel, den Saal in Brand zu schießen. In der unheimlichen Glut steht Hagen Tronje, mit dem Schild den letzten seiner Könige beschirmend, als das Dach der brennenden Burg zusammenstürzt. Dietrich von Bern, der endlich in den Saal hinaufgeht, findet von den Burgundern allen nur noch zwei am Leben. Hagen Tronje und König Gunther, beide todwund. Auf dem Thronessel König Etzels singt im Wahnsinn Volker von Alzey das Lied vom Untergang seiner Könige, bis ein irrender Pfeil ihn verstummen macht. Gefesselt bringt Dietrich von Bern Hagen Tronje und König Gunther zu Kriemhild und bittet sie, die Recken an ihren Wunden sterben zu lassen. Aber Kriemhild will den Weg, den sie eingeschlagen, zu Ende gehen. Sie fragt Hagen Tronje nach dem Hort, und als er erwidert, daß er geschworen habe, den Ort, wo er ihn versenkte, nicht zu verraten, solange einer seiner Könige lebt, schlägt sie ihrem Bruder Gunther den Kopf herunter. Als Hagen sie verhöhnt, nun wisse niemand das Geheimnis als Gott und er, erschlägt sie Hagen mit dem Balmung, den er Siegfried geraubt und trinkt die Erde, die sie von der Quelle, an der Siegfried erschlagen wurde, mit sich genommen ins Hunnenland, mit dem Blute des Mörders. Hildebrand, der alte Waffenmeister Dietrichs von Bern, erträgt es nicht, daß um eines Weibes willen soviel edle Recken gefallen sind und gibt Kriemhild den Tod, der für sie keine Schrecken hat, sondern endliche Erlösung bedeutet. Mit Kriemhild auf den Armen begibt sich König Etzel in den noch brennenden Saal und begräbt sich und die Frau, die er geliebt hat, unter den rauchenden Trümmern.





KONIG GUNTHER THEODOR LOOS

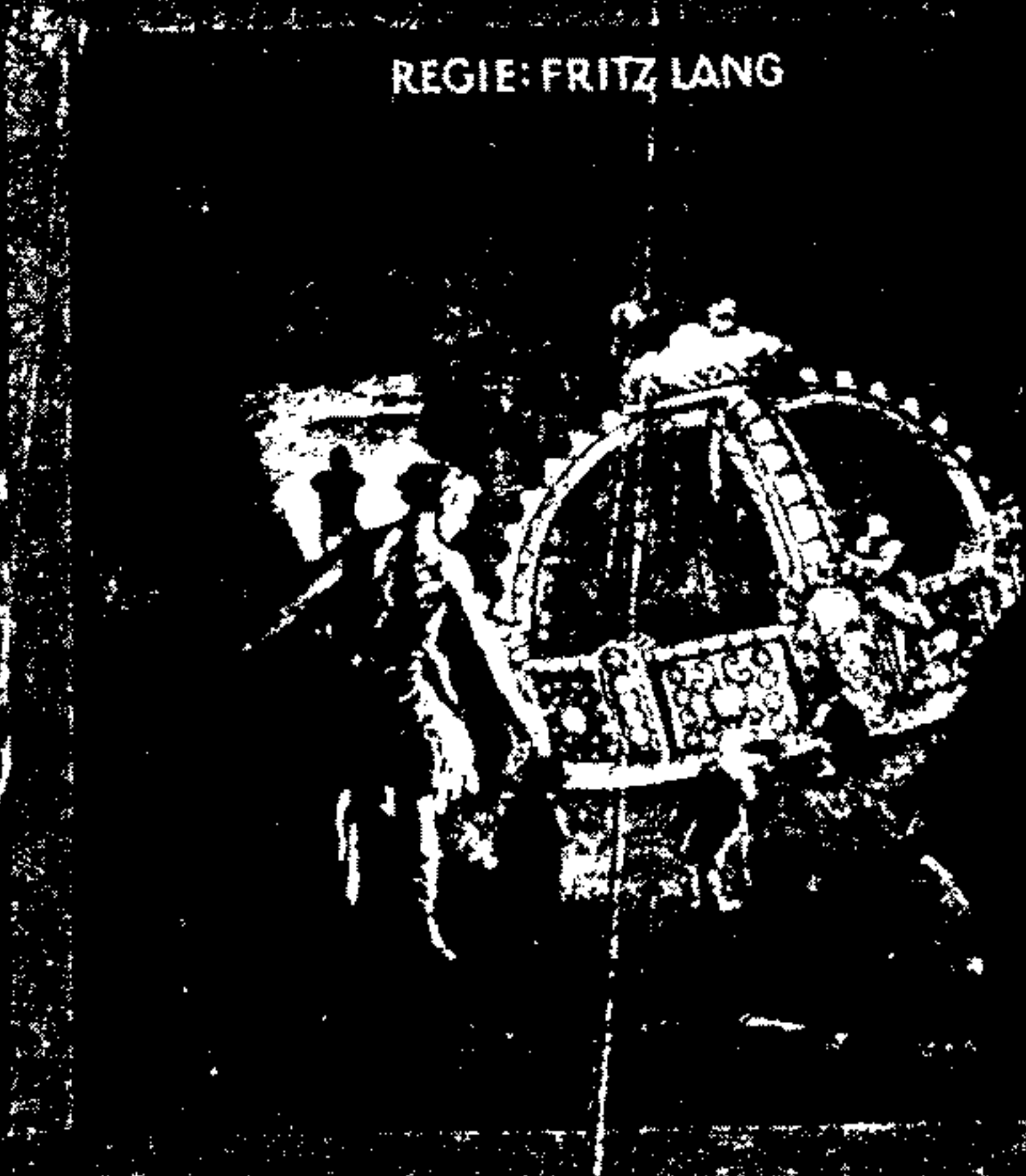


DIE NIBELUNGEN

ein deutsches Heldenlied



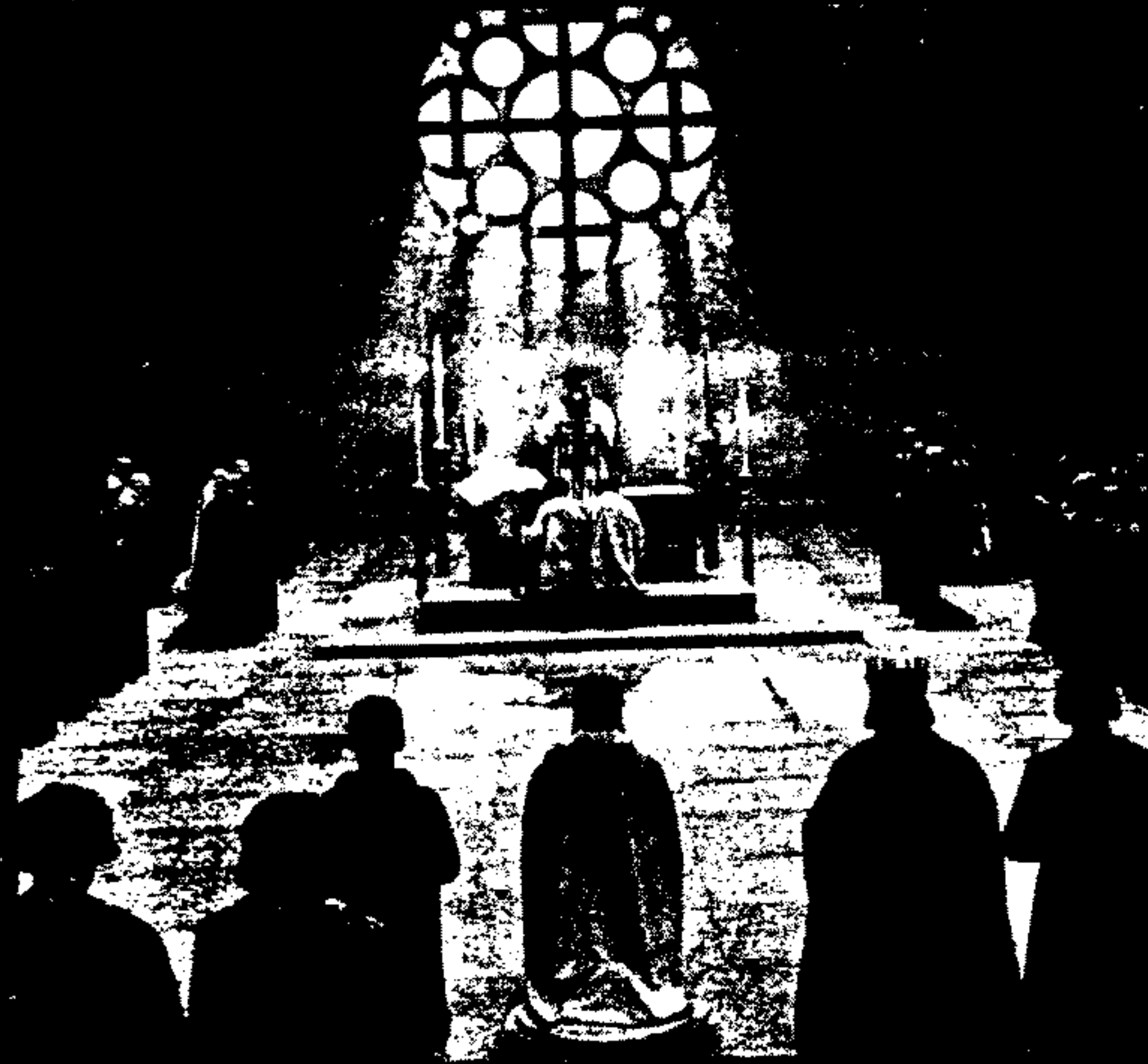
REGIE: FRITZ LANG



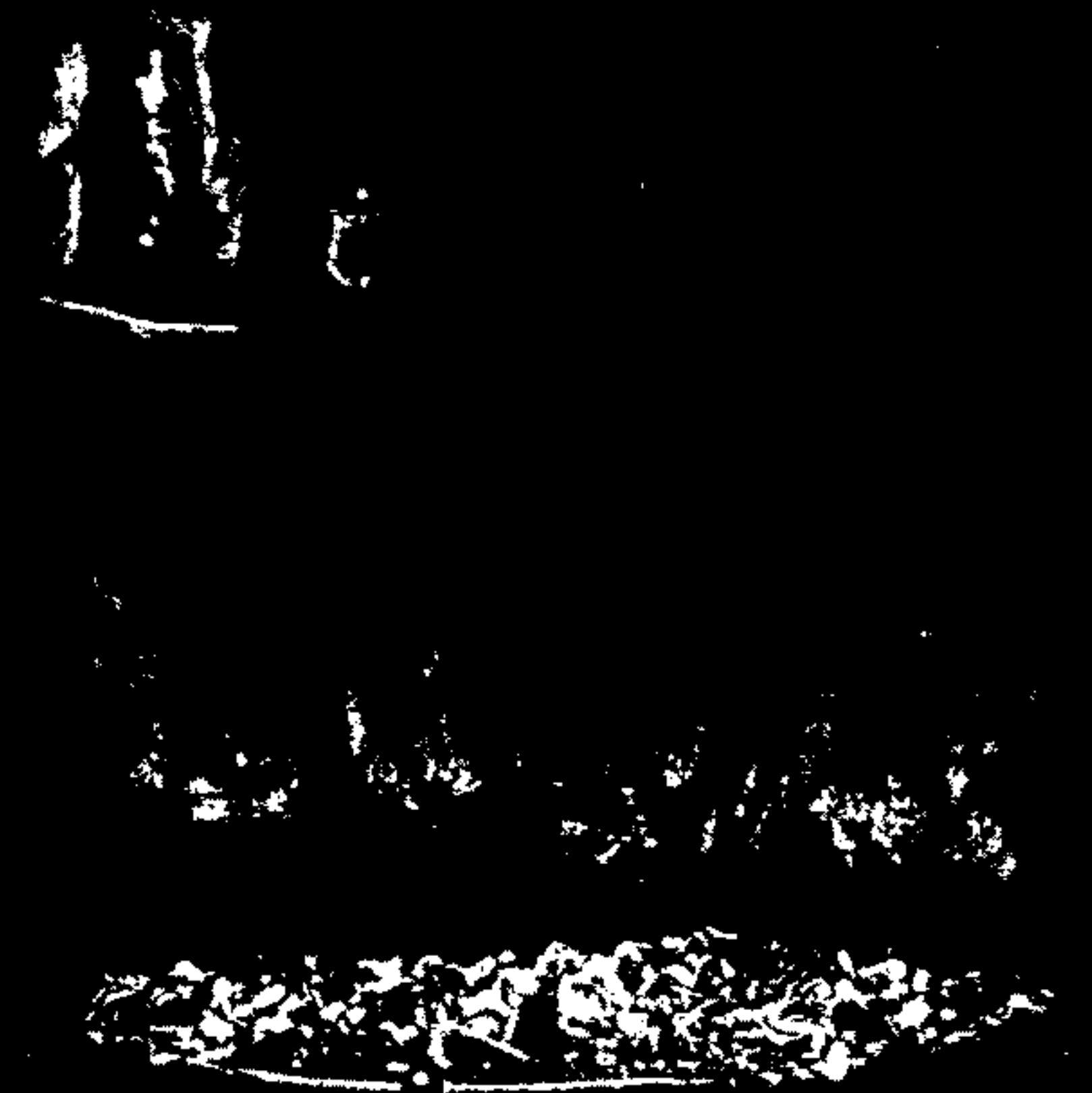
BRUNHILD HANNA RAU



FRIDA RICHARD



DIE
NIBELUNGEN
EIN DEUTSCHES HELDENLIED
REGIE: FRITZ LANG



FRAU UTE GERTRUD ARNOLD



DIE NIBELUNGEN
EIN DEUTSCHES HELDENLIED

REGIE: FRITZ LANG

